

DRESDNER
Philharmonie

4. KAMMERMUSIKABEND 1963/64

Dienstag, 28. April 1964, 19.30 Uhr

4. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende:
 Helmut Rucker, Flöte
 Heinz Butowski, Oboe
 Werner Metzner, Klarinette
 Günter Erbatöber, Horn
 Helmut Radatz, Fagott
 Fritz Melzer, Baßklarinette
 Günter Siering, Violine
 Günther Schubert, Violine
 Herbert Schneider, Viola
 Erhard Hoppe, Violoncello

Paul Kurzbach *Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott*
 geb. 1902 *und Baßklarinette (Erstaufführung)*

Hymnus
 Intermezzo
 Chant d'amour
 Rondeau

Béla Bartók *Streichquartett Nr. 5 (Erstaufführung)*
 1881-1945

Allegro
 Adagio molto
 Scherzo
 Andante
 Finale · Allegro vivace

— Pause —

Ludwig van Beethoven *Streichquartett F-Dur, op. 59, Nr. 1*
 1770-1827

Allegro
 Allegretto vivace e sempre scherzando
 Adagio molto e mesto
 Allegro

Zur Einführung

Der 1902 in Hohndorf bei Glauchau geborene, heute in Karl-Marx-Stadt wirkende Paul Kurzbach hat bisher besonders mit Opernwerken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt, u. a. mit „Thomas Müntzer“ (1955) und „Thyl Claas“ (1958). Daneben entstanden jedoch eine ganze Reihe großangelegter Kantatenschöpfungen, Chöre, Songs, Massenlieder, Orchester- und Kammermusiken. Kurzbach, der früh mit der Arbeiterbewegung in Berührung kam, leitete schon als 18jähriger Arbeiterchöre. Sein Studium absolvierte er an der Leipziger Musikhochschule. Wesentliche künstlerische Anregungen verdankt er Hermann Scherchen, Erwin Lendvai und vor allem Carl Orff, mit dem er zwischen 1939 und 1943 in nähere Kontakte trat. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm Kurzbach aktiv am Aufbau eines neuen demokratischen Kulturlebens teil, u. a. in verantwortungsvollen Funktionen im Verband deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler.

Das 1960 komponierte Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Baßklarinette ist viersätzig angelegt und hat einen besinnlich-heiteren Charakter. Das feierliche Eröffnungstück, ein Hymnus, ist durch dichte motivische Arbeit und nachdenkliches, weitböiges Melos gekennzeichnet. Ein Intermezzo, ein Zwischenspiel, folgt an zweiter Stelle. Bis auf einen gesangvollen Mittelteil wird es von lebendigen rhythmischen Impulsen getragen, die sich aus einem fröhlichen Flöten- und Oboen-Thema entwickeln. Chant d'amour – Gesang der Liebe, ist die Überschrift des dritten Satzes, den die Flöte allein mit einem beseelten Thema beginnt, bis schließlich die anderen Instrumente behutsam stützend eingreifen. Ein inniges musikalisches Geschehen schließt sich an, das sich nach einem Solo der Baßklarinette noch mehr verdichtet. Im Schluß-Rondeau lebt die Thematik wieder ganz von rhythmischen Pointen; Tonwiederholungen und ostinate Wendungen gehören ebenfalls zum Bild dieses vergnüglichen, effektvollen Satzes, der von Orff und Bartók angeregt sein könnte.

Dem ungarischen Meister Béla Bartók, einer überragenden schöpferischen Persönlichkeit, ist eine neuartige, faszinierende Tonsprache eigen, in der er folkloristische Elemente mit den klassischen Formprinzipien verschmolz. Bartóks Werke gehören zu den stärksten musikalischen Leistungen unseres Jahrhunderts, seine sechs Streichquartette – zwischen 1908 und 1939 entstanden – zu den bedeutendsten Schöpfungen des Komponisten. Sie stellen nicht nur wesentliche Stationen auf Bartóks Schaffensweg dar, sondern zum Teil wichtige, richtungweisende Ereignisse in der Geschichte der zeitgenössischen Musik überhaupt. Im Geistig-Technischen stellen sie an Interpreten und Hörer höchste Ansprüche.

Das 5. Streichquartett schrieb Bartók in der Zeit vom August bis 6. September 1934 nieder, seine Uraufführung erlebte es im April 1935 in Washington durch das Kolisch-Quartett. Das Werk gehört infolge seiner stark kontrapunktischen, teilweise kanonischen Satzweise zu den kompliziertesten Arbeiten des Komponisten. Dabei zeichnet es sich durch ein graziles, transparentes Klangbild aus, durch ausdrucksmäßige Prägnanz. Thematische Verwandtschaft verbindet den ersten mit dem fünften, den zweiten mit dem vierten Satz, wobei sich die für Bartók typische Brückenform ergibt.

Drei tragende musikalische Gedanken bestimmen den Verlauf des ersten Satzes (Allegro). An einen folkloristischen Klagegesang, wie er bei den Székeln üblich ist, erinnert das primär rhythmisch gezeichnete erste Thema mit seinen rhythmisch variablen Tonwiederholungen. Der motorischen Entwicklung des Satzes – in der Durchführung – wird Umkehrung

und Gegenbewegung dieses Themas nutzbar gemacht. Rhythmische Akzente weist auch das zweite Thema auf, während ein dritter Gedanke durch melodischen Fluß über Pizzicati-Flächen gekennzeichnet ist. Impulsiv gibt sich die Coda. — Ein hymnisch-melodisches Gebilde mit esoterischen Kirchenton-Anklängen verleiht dem zweiten Satz (Adagio molto) sein Gepräge. — Der dritte Satz, ein Scherzo, trägt die Bezeichnung „alla bulgarese“. Trotzdem liegt ihm kein bulgarisches Thema zugrunde, sondern er besitzt lediglich einen allgemein volksliedhaften Charakter. Asymmetrische Taktkombinationen, betont tänzerische Züge, Ostinatowirkungen (im Trio) machen den Reiz dieses Stückes aus. — Kanonische Disziplin und frei-gestische Entfaltung zeigt das Violin-Melos des vierten Satzes (Andante). — Eine geniale rhythmisch-kontrapunktische Arbeit bestimmt das Finale, die Durchführung des Hauptthemas und des chromatisierten zweiten Themas. Dabei überdeckt die aufgewandte Kunstfertigkeit niemals das urtümliche Musikantentum, die rhythmus-geborene Vitalität, die fast lyrische Heiterkeit des Stückes.

Drei Quartette, op. 59, aus dem Jahre 1806, stehen am Anfang einer Reihe von Streichquartetten aus Ludwig van Beethovens mittlerer Schaffensperiode. Der Meister widmete sie dem musikliebenden russischen Fürsten Andrej Rasumowski. Daher heißen diese Werke Rasumowski-Quartette. Sie gehören zu Beethovens bedeutendsten Leistungen. In den Quartetten, die durch einen eigenwilligen Stil und hohe technische Ansprüche an die Ausführenden gekennzeichnet sind, verarbeitete der Komponist russische Volksweisen.

Das 1. Rasumowski-Quartett in F-Dur beginnt sogleich mit dem beschaulichen Hauptthema des ersten Satzes (Allegro). Dieses Thema wird uns zunächst durch das Violoncello vorgestellt und darauf von der 1. Violine übernommen, die es ausdrucksvoll steigert und zu einem Höhepunkt führt. Neue Gedanken, die von der Achtel-Phrase des Hauptthemas abgeleitet und diesem innerlich verwandt erscheinen, treten hinzu. Nach dem weichen Gegenthema kommt es dann zu dem außerordentlich reich gestalteten, erstaunlichen Durchführungsteil, der sich mit ständig neuen, eigenwilligen Wendungen immer mehr verdichtet. — Der zweite Satz (Allegretto vivace e sempre scherzando) zeichnet sich im Gesamteindruck durch eine heitere Beweglichkeit aus, bringt aber, bevor er mit einer kräftigen Schlußkadenz abgeschlossen wird, ebenfalls wieder eine unerhörte Fülle der verschiedenartigsten, einander in unaufhörlichen Verwandlungen ablösenden Themen und Motive. — Das als dritter Satz folgende Adagio molto e mesto stellt eine der innigsten und ergreifendsten Schöpfungen Beethovens dar. Mit einer schmerzlichen Kantilene der 1. Violine beginnend, bleibt der ganze Satz einer schwermütigen Stimmung verhaftet, wenn auch zeitweilig ein wunderschöner melodischer Gedanke tröstungsvoll und beruhigend erscheint. Eine Kadenz der 1. Violine leitet zum Schlußsatz des Quartetts (Allegro) über. Die Entwicklung des Finales wird von drei thematischen Hauptgedanken getragen, deren wichtigster das als „Thème russe“ bezeichnete, zuerst vom Violoncello vorgetragene erste Thema ist, das Beethoven einer russischen Volksliedsammlung entnahm und das in dem mitreißenden, Rondo- und Sonatenform verschmelzenden, virtuosen Finalsatz in vielfältigen, bewundernswerten Gestaltungen vorgeführt wird.

Dr. Dieter Härtwig / Urte Härtwig

An unsere Konzertabonnenten

des Kammermusik-Anrechtes D
Steinsaal Deutsches Hygiene-Museum

Der Konzertplanentwurf 1964/65 sieht wiederum 4 Kammermusikabende vor. Termine werden noch bekanntgegeben.

Der Konzertplan erscheint Anfang Juli und ist zum Verkaufspreis von —,50 DM im Sekretariat der Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, sowie in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Für das Konzertjahr 1964/65 werden die Anrechtsplätze **bis zum 17. Juli 1964 reserviert**. Umtausch der Anrechtskarten erfolgt voraussichtlich ab **2. Juni 1964** in der Konzertkasse, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, dienstags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.00 Uhr.

Überweisung des Anrechtsbetrages ist ab **sofort** möglich auf unser Konto Deutsche Notenbank Dresden 5230 621 oder durch Postanweisung an Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, zuzüglich Postgebühren (Einschreiber Dresden —,60 DM, für Auswärtige —,70 DM). **Absender nicht vergessen, bisheriges Anrecht bzw. Plätze angeben, den richtigen Abonnementspreis einsetzen!** Für statistische Zwecke bitten wir, auf dem Überweisungsabschnitt Ihren Beruf anzugeben.

Bei Entrichtung des Anrechtsbetrages **zuzüglich** Portogebühren senden wir die Anrechtskarten 1964/65 für die **bisherigen** Anrechtsplätze zu.

Konzertbesucher, die ihr Anrecht von ihrem Betrieb erhielten, werden gebeten, uns ihre Anrechtserneuerung **nur** über ihren Betrieb zuzuleiten.

Die Anrechtskarten sind übertragbar und gut aufzubewahren!

Reihe	Kassenpreis einschl. Kulturbeitrag	Abonnementspreis für Kammermusik-Konzerte einschl. Kulturbeitrag
1– 3	4,05	13,00
4– 9	3,05	9,80
10–20	2,05	6,60
21–27	1,55	—

